

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 32

Artikel: Die Badeanstalt
Autor: Soschtschenko, M. / Humbert, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-484204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Badeanstalt

Ich habe gehört, Genossen, in Amerika gibt es fabelhafte Badeanstalten.

Da kommt zum Beispiel ein Bürger, legt seine Kleider in eine besondere Schublade und geht sich waschen. Wegen Diebstahl der Sachen braucht er sich keine Sorgen zu machen — nicht einmal eine Nummer bekommt er.

Bevor er sich waschen geht, sagt vielleicht einer von diesen sorglosen Amerikanern zu dem Badewärter:

Good bye Mister und passen Sie gut auf! Und das ist alles.

Dann wäscht sich dieser Amerikaner, kommt zurück und bekommt seine Wäsche wieder — gewaschen und geglättet! Die Socken sind weißer als Schneel! Die Unterhose ist gestopft und geflickt. Schönes das!

Auch bei uns sind die Badeanstalten ganz gut. Aber nicht so gut. Obwohl man sich auch waschen kann.

Besonders mit den Nummern ist es bei uns unangenehm. Vorigen Sonnabend gehe ich in die Badeanstalt (schließlich kann ich nicht erst nach Amerika fahren) und bekomme zwei Nummern — eine für die Wäsche, die andere für Mantel und Hut.

Wo soll ein nackter Mensch die Nummern aufheben? Offen gestanden — nirgends. Taschen hat man nicht. Rundum gibt es nichts als Bauch und Beine. Es ist wirklich schwierig mit den Nummern. Am Bart kann man sie auch nicht festbinden.

Nun ich binde an jeden Fuß eine, um nicht beide auf einmal zu verlieren und gehe ins Bad.

Die Nummern schlagen mir dauernd um die Füße. Es ist unangenehm beim Gehen. Aber gehen muß ich. Denn ich brauche einen Kübel. Denn was ist das schon für eine Wäsche ohne einen Kübel. Katzenwäsche.

Ich suche einen Kübel. Sehe mich um. Da wäscht sich ein Bürger in drei Kübeln. In

einem steht er. Im zweiten wäscht er seinen Strohkopf und den dritten hält er mit der linken Hand fest, damit ihn niemand stibitzt.

Ich ziehe vorsichtig an dem dritten Kübel, den ich, unter uns gesagt, für mich haben will, — aber der Bürger läßt nicht los.

«Soll ich dir vielleicht den Kübel an den Kopf werfen», fragt er.

Ich sage: wir leben nicht unter dem Zarenregime. Heutzutage wirft man nicht mit Kübeln. Du Egoist! Schließlich wollen sich auch andere waschen.

Aber er dreht mir den Rücken zu und wäscht sich weiter.

Ich denke: — es hat keinen Zweck abzuwarten, bis er mit Waschen fertig ist. Er wird abschließlich recht lange machen.

Und gehe weiter.

Nach einer Stunde Umherirrens sehe ich, wie irgendwo ein Onkel vor sich hinstarrt und den Kübel losläßt. Vielleicht bückt er sich nach der Seife oder war in Gedanken versunken — jedenfalls nahm ich seinen Kübel.

Einen Kübel hatte ich nun — aber Sitzplatz war nirgends. Und sich stehend zu waschen — was ist das schon für eine Wäsche. Nur eine Katzenwäsche.

Nun, ich stehe also, halte meinen Kübel in der Hand und wasche mich.

Rundherum, meine Lieben, wird tüchtig gewaschen. Einer wäscht seine Hosen, der andere reibt seine Unterhosen, ein Dritter windet noch irgend etwas anderes aus. Kaum hat man sich sozusagen fertig gewaschen, ist man schon wieder schmutzig. Sie spritzen, die Luder! Außerdem machen sie dabei soviel Lärm, daß man keine Lust mehr hat sich zu waschen. Man hört kaum noch wohin man die Seife reibt.

Zum Teufel mit ihnen, denke ich. Ich gehe nach Hause. —

Ich gehe in den Vorraum. Gegen die Nummer bekomme ich meine Sachen. Ich sehe

nach. Alles stimmt, nur die Hosen gehören nicht mir.

Bürger, sage ich, in meinen Hosen war ein Loch. Aber sieh dir mal diese hier an!

Der Badewärter sagt: «Wir sind nicht dafür da, um auf die Löcher aufzupassen.»

«Gut, ich ziehe die Hosen an und gehe meinen Mantel holen. Den Mantel geben sie nicht heraus — sie verlangen erst die Nummer. Die Nummer habe ich am Fuß vergessen. Ich muß mich wieder ausziehen. Ich ziehe also Schuhe und Strümpfe aus — suche die Nummer und finde sie nicht. Die Schnur hängt noch am Fuß, aber das Papier ist weg. Anscheinend habe ich es abgewaschen.

Ich biete dem Badewärter die Schnur an — aber er will sie nicht annehmen.

«Gegen Bindfaden händigen wir keine Kleidungsstücke aus», sagt er. «Da könnte jeder Bürger mit Bindfaden kommen und wir hätten nie genug Mäntel. Warte», sagt er, «bis alle nach Hause gegangen sind, wir geben dir dann den Mantel der übrig bleibt.»

Aber Lieber, antworte ich, wenn nun ein ganz schlechter Mantel übrig bleibt! Gib ihn mir nach meiner Beschreibung heraus. Eine Tasche ist zerrissen, die andere nicht. Was die Knöpfe betrifft, so ist der obere dran — ohne die unteren kommt man ja ganz gut aus.

Schließlich hat er ihn mir herausgegeben. Aber den Bindfaden hat er nicht genommen.

Ich zog mich an und ging hinaus. Plötzlich fiel mir ein: — ich habe die Seife vergessen.

Ich ging zurück. Im Mantel ließ man mich nicht hinein.

«Ziehen Sie sich aus, Bürger», sagten sie.

Ich antworte: Aber Genosse, ich kann mich doch nicht zum dritten Mal ausziehen. Geben Sie mir wenigstens das Geld für die Seife heraus.

Sie geben mir nichts.

Ich ging nach Hause.

Nun, — der Leser wird vielleicht fragen: was ist denn das für eine Badeanstalt. Wo ist sie? Welches ist die Adresse?

Was für eine Badeanstalt! Eine gewöhnliche. Die zu Zehnkopeken.

M. Soschtschenko

(Aus dem Russischen von M. Humbert.)

Rätsel Nr. 32

Waagrecht:

1 Metalllegierung aus Kupfer und Zink; 2 meist aus Wolle hergestelltes, weiches Gewebe; 3 ?????N????; 4 Bewohner eines Kantonshauportes; 5 ersetzt die Zugtiere beim Pflügen; 6 Flüssigkeitsbehälter; 7 Zitterpappeln (Mehrzahl); 8 ?????? (folgt im Spruch auf 14 senkr.); 9 Ehemann; 10 im Blätterteig gebackene Fleischspeise; 11 Ortschaft im Kanton Baselstadt; 12 soviel wie Heimat; 13 Staatsaufhalt; 14 Einfriedung; 15 wo befinden sich die Zollstationen?; 16 Wurfsportgerät; 17 Bewohner eines kleinen Kantons; 18 Abkürzung für Dutzend; 19 der zweite Grasschnitt; 20 aus was besteht eine Düne?

Senkrecht:

1 Sammelbezeichnung für Kuh, Pferd, Henne usw.; 2 Sommer, französisch; 3 ???; 4 Sohn Isaaks; 5 ?u????; 6 geographischer Begriff (Mehrzahl); 7 mit metallhaltiges Gestein; 8 persönliches Fürwort; 9 . . a = Großwarenhaus; 10 Nummer, abgek.; 11 Metallüberzug (Mehrzahl); 12 was flößt einem beim Krokodil Furcht ein?; 13 Unglück (ch = 1 Buchstabe); 14 ???; 15. D??;

1 2 3 4 6 8 10 12 14 16 18 20 22 24 26 27 28
5 7 9 11 13 15 17 19 21 23 25

1 2
3
4 5
6
7 8 9
10
11 12
13 14
15 16 17
18 19 20

